

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 228.

Telegraphisch-Anschluss
Nr. 7.

45. Jahrgang.
Dienstag, den 1. Oktober

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Einkommensteuer, Renten und Brandlaffenbeiträge fällig.

Freiwillige Feuerwehr Lichtenstein.

In den nächsten Tagen findet eine
Abend-Alarm-Übung
statt und haben sich auf Signal die Mannschaften bei ihren Geräten einzufinden und den weiteren Befehlen ihrer Herren Führer Folge zu leisten.

Lichtenstein, den 30. September 1895.
Paul Weipel,
Branddirektor.

Bekanntmachung.

Am 23. dieses Monats war der 3. Termin Rente, Ende dieses Monats wird der 5. Termin Stadtanlagen, sowie der 2. Termin der Brandversicherungsbeiträge nach 1 Bfg. pro Einheit, endlich aber auch der 2. Termin staatliche Einkommensteuer nebst den Beiträgen zur Handels- und Gewerbekammer fällig.

Die Beitragspflichtigen werden mit dem Bemerken an die Bezahlung dieser Steuerbeiträge hiermit erinnert, daß nach Ablauf der gesetzlichen Fristen gegen alle Säumnigen das **Verreibungsverfahren** eröffnet werden wird.

Lichtenstein, am 27. September 1895.
Der Stadtgemeinderat.
Brahel,
Bürgermeister.

An unsere Leser!

Überall ist die Erinnerung mächtig geworden an die unvergeßlichen Tage der ruhmreichen Jahre 1870/71. Das Bild der gewaltigen Feldzeit wieder lebendig zu machen und

jedem deutschen Mann und Jüngling
mit packender Unmittelbarkeit vorzuführen ist kein Wert mehr berufen als

Der große Krieg 1870—71

in Zeitberichten

neu herausgegeben von Joseph Kürschner.
In einem schön ausgestatteten Bande sind die wichtigsten Tagesstimmen aus der Zeit, die beredtesten Zeugen der großen Zeit, übersichtlich als ein lesbares Ganze zusammengestellt und in der originellsten, geradestruend veranschaulichenden Weise mit Bildern, die der Zeit entstammen, illustriert. Dem Werke ist nichts Ähnliches an die Seite zu stellen! Dabei ist es kein Lieferungs- oder Sammelwerk, sondern ein kompletter, gebundener Prachtband (eleganter, lehrartiger Reliefband, 21 cm breit, 30 cm hoch, 3,5 cm stark, 1296 Spalten, über 300 Illustrationen, 7 Kunstbeilagen) von dem wir uns den Alleinverkauf gesichert haben. Wir sind dadurch in der Lage, das gediegene Werk, das in seiner ersten unvollkommenen und nicht illustrierten Gestalt Mk. 12,50 kostete, für

Mk. 3,50

anzubieten. Da unser Vorrat zu Ende geht und nur noch wenige Exemplare vorhanden sind, raten wir Ihnen, sich rasch dieses glänzenden patriotischen Werkes zu verschern, das jeder gute Deutsche besitzen muß.

Expedition des Tageblattes (Markt 179).

Tagegeschichte.

* Lichtenstein, 30. Sept. Bei der gestrigen Kirchenvorstandswahl, zu welcher sich 215 Wähler angemeldet hatten, wurden insgesamt 152 Stimmentzettel abgegeben. Dieselben enthielten 111 Stimmen für Handelsmann Otto Härtel, 110 für Stadtrat Paul Fankhänel, 89 für Schuldirektor Hermann Boenke, 22 für Zimmermeister Gustav Härtel, 18 für Webermeister H. Weigel, 16 für Webermeister F. A. Meyer, 13 für Oberamtsrichter Seyler, 9 für Kaufmann W. Ebert, 6 für Bürgermeister a. D. Fröhlich, 5 für Fabrikant Fr. Fröhlich, 5 für Webermeister Pampel sen. und weitere 27 auf 14 Namen zerstückelt. Es sind sonach die Herren Kirchenvorsteher D. Härtel und P. Fankhänel wieder gewählt und ist an Stelle des Herrn W. Ebert, der im voraus gebeten hatte, von einer etwaigen Wiederwahl abzusehen, Herr Schuldirektor H. Boenke neu eingetreten.

* Gestern nachmittag in der 6. Stunde wurden von hier aus in der Richtung nach Limbach zu die 2 Riesen-Luftballons bemerkt, welche infolge einer Wettfahrt von Chemnitz aus aufgestiegen waren und auf welches Schauspiel wir schon in der Sonnabend-Nr. unseres Blattes hinwiesen. Die Landung beider Ballons erfolgte glücklich in der Nähe von Weinsdorf bei Hohndorf.

* Der Leipziger Lehrergesangsverein hat am Sonnabend eine Concertreise nach Wien und zwar

per Extrazug angetreten. Die Ankunft erfolgte gestern Sonntag in Wien vormittags 10 Uhr. Der Dirigent dieses Gesangsvereins ist Professor Sitt vom Königl. Konservatorium. Einige tüchtige Kräfte aus Leipzig haben dem Verein ihre Mitwirkung angedeihen lassen. Die Aufnahme in Wien war außergewöhnlich ehrend.

* In der Nacht zum Donnerstag ist bei dem Schantwirth und Haltestellenwärter Drechsel in Köditz eingebrochen und sind verschiedene Lebensmittel, Spirituosen, Geld usw. entwendet worden. Die Diebe sind in das einige 100 Schritte von dem Dorfe entfernt, an der Eisenbahnlinie St. Egidien-Stollberg alleinstehende Haus durch ein offenstehendes Fenster in den Keller eingestiegen, haben die Kellertür erbrochen und sind von hier aus nach den Parterre-räumlichkeiten gelangt, wo sie alles irgendwie Transportable in Besitz nahmen. Von den Parterrezimmern fehlen sämtliche Schlüssel, jedenfalls sind diese von den Dieben, von denen jede Spur fehlt, mitgenommen worden.

— Das „Dr. Journ.“ schreibt: Gegenüber der vielfach geäußerten Befürchtung, daß die diesjährigen Einkommensteuererhebungen 10prozentige Zuschlag werde ein bleibender werden und insbesondere auch in den nächsten Jahren wieder zur Erhebung gelangen, wird uns von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß bei Aufstellung des Staatshaushaltplanes für die Finanzperiode 1896/97 im Finanzministerium die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben ohne Inrechnungstellung eines Steuerzuschlages erreicht worden ist. Demgemäß steht die Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer für die genannten Jahre nicht zu erwarten.

— Für die große Zahl österreichisch-ungarischer Unterthanen, welche im Deutschen Reiche leben, ist die nachstehende Kundmachung, betr. die Meldepflicht der österreichisch-ungarischen Landsturmpflichtigen sicherlich von Interesse. Dieselbe lautet: „Auf Grund gesetzlicher Bestimmungen haben sich diejenigen im Deutschen Reiche aufhältlichen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich deren Ersatzreserven) oder der Gendarmen waren, sowie auch jene Landsturmpflichtigen, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und deshalb mit Widmungsgarten befreit sind, in der Zeit vom 1. bis 31. Oktober l. J. mit ihrem Landsturmpasse oder militärischen Entlassungsdokumente, event. einem andern ihre Identität beglaubigenden Nachweise (Reisepaß, Arbeitsbuch, Taufschein etc.) bei der österr.-ungar. Vertretungsbehörde (Konsulat), in deren Bereiche sie sich jeweilig aufhalten, persönlich vorzustellen, bezw. schriftlich zu melden. — Bei schriftlichen Meldungen ist der volle Name, Heimatgemeinde und Bezirk, Geburtsjahr, Stand, Charakter oder Beschäftigung, Wohnort und Hausnummer, Charge und Truppenkörper, bei welchem der Landsturmpflichtige gedient hat, anzuführen. — Die Landsturmpflicht erstreckt sich vom 19. bis zum 42. Lebensjahre.“

— Unser Erzgebirge erfreut sich seit nunmehr 3 Jahren der Gründung von Schülerherbergen. Den Anlaß hierzu gab der Erzgebirgsverein zu Chemnitz, der im Jahre 1893 drei Herbergen ins Leben rief,

nämlich eine in Jöhstadt und zwei in Oberwiesenthal. In dem laufenden Jahre hat er bereits eine vierte, und zwar in Oßershausen, errichtet. Dem von hier gegebenen Beispiele folgten der Erzgebirgszweigverein Leipzig, der je eine Herberge in Schwarzenberg und Marienberg unterhält, der Erzgebirgszweigverein Zwickau, der eine solche in Bockau schuf, und der Erzgebirgszweigverein Limbach, der in diesem Jahre in Klingenthal eine Herberge eröffnete. Wie sehr die Gründung dieser 8 Herbergen einem Bedürfnisse entspricht, beweist der rege Besuch derselben. In ihnen fanden während der diesjährigen Pfingst- und Sommerferien nicht weniger als 1631 Schüler höherer Lehranstalten Aufnahme, und zwar hatte Klingenthal 92, Bockau 107, Marienberg 160, Oßershausen 170, Schwarzenberg 247, Jöhstadt 278 und Oberwiesenthal 577 Besucher. 88 Schüler, bezw. Studenten hatten ihre Heimat außerhalb unseres Sachsenlandes. Neben Preußen und anderen Deutschen fanden sich eine größere Anzahl Oesterreicher, 4 Russen, 1 Italiener und 1 Schweizer ein.

* Mülsen St. Jakob, 27. Sept. Die durch Brandwunden schwer verletzte Witwe Friederike verw. Georgi ist heute früh den erlittenen Brandwunden erlegen.

— Am Sonntag stellten sich zwei taubstumme Weltrabfahrer, die sich auf Grund einer Wette — wobei es sich um 6000 Mk. handelt — anheißig gemacht haben, eine Weltreise auf dem Zweirade zu unternehmen, der Redaktion des „Dresdner Anzeigers“ vor. Der eine Weltrabfahrer, der Belege für seine Person und seine Fahrt vorzeigte, ist 14 Jahre lang Redakteur der holländischen „Gartenbauzeitung Floritia“ gewesen. Von Dresden geht die Fahrt weiter nach Warschau, St. Petersburg, Lissabon, Oesterreich, Bulgarien, Italien, Spanien etc.

— Zum Thema Wauschwindel veröffentlicht der Verband deutscher Schlosserinnungen Material, welches durch die Handels- und Gewerbekammer Dresden gesammelt ist und sich auf sämtliche Innungen von Dresden und vierzehn umliegende, sowie einige Großbetriebe erstreckt. Die Verluste durch unreelle Bauunternehmer beziffert sich darnach auf 249 081,94 Mk. Außerdem verloren Einzelfirmen 162 762,22 Mk., so daß sich also ein Gesamtverlust von 410 844,16 Mk. ergibt. Wie hinzugefügt wird, dürfte diese Aufstellung kaum den dritten Teil aller wirklich erlittenen Schäden repräsentieren.

— Aus den Kleiderstoff-Fabriken Glaucha's wird dem „Consect.“ berichtet: Durch den Witterungsumschlag ist etwas mehr Leben in das deutsche Detailgeschäft gekommen und sind vorige Woche verschiedene Nachordres von den Detailisten erteilt worden. Durch die „Hauffe“ in Rohmaterialien sehen sich die Fabrikanten genötigt, bei Nachbestellungen nicht unbedeutende Preiserhöhungen eintreten lassen zu müssen. Infolge der kühlen Witterung drängt die Detail-Kundschaft sehr um den Rest der Winterware und droht vielfach mit Abbestellung derselben. Infolge der starken Beschäftigung der Kleiderstoff-Fabriken dürfte es den Detailisten auch schwer fallen, sich anderweitig schnell Ersatz zu schaffen. Der größte Teil des Versands geschieht in Postpaketen. Die größeren Firmen versenden täglich Hunderte von Postpaketen; manche Firmen schicken

ihre Pakete sogar in den großen Viehwagen der Färber zur Post. An der Komplettierung der Sommerkollektionen wird noch fleißig gearbeitet. Die Musterzeichner haben noch gut zu thun und mühten sogar ihre Arbeitszeit verlängern. Mit der Vorlage der neuen Kollektion bei der Detail-Kundschaft beginnt man jetzt und steht guter Erfolg in Aussicht. Färbereien und Appreturen haben weniger zu thun als in den vorhergehenden Wochen. Doch sind dieselben immer noch gut beschäftigt, ganz besonders aber für Sera und Greiz.

Das „Dresdner Journal“ schreibt in seinem amtlichen Teile: „Generalarzt Dr. Jacobi war am 26. d. M. erneut in Chemnitz, um sich persönlich über den Zustand der bei dem Eisenbahnunfall am 19. d. M. Verwundeten zu orientieren, und hat dabei die Überzeugung gewonnen, daß nicht nur alle notwendigen Maßregeln in zweckmäßiger Weise getroffen worden sind, sondern daß auch der Zustand der Verwundeten ein den Verhältnissen nach ganz normaler ist, so daß voraussichtlich keine weiteren Todesfälle zu erwarten sind.“

Bei einem Reparaturbau der Pfarrbachbrücke an der Bengenfelder Straße in Kirchberg hat man einen denkwürdigen Stein jetzt herausgenommen, in welchem auf der einen Seite ein Nischenschwert mit Nad und auf der anderen Seite die Jahreszahl 1701 eingegraben sind. An diesen Stein knüpft sich folgende sagenhafte Erzählung: Von zwei hier lebenden Brüdern, die in einem Hause zusammenwohnten, war der eine urplötzlich verschwunden und weil man von diesem auch nichts mehr zu hören und zu sehen bekam, hegte die Bevölkerung den Verdacht, er könne von seinem Bruder ermordet worden sein. Der Verdacht wurde zur offenen Anklage, und so geschah es, daß letzterer, ohne des Mordes überwiegen zu sein, zum Tode verurteilt wurde. An einem gewissen Tage sollte er hingerichtet werden. Eine große Volksmenge hatte sich an demselben auf dem Galgenberge, dem jetzigen Schießhausberge versammelt, und eben war man darüber, das Todesurteil an dem vermeintlichen Mörder zu vollstrecken, als plötzlich ein Fremder den Berg hinaufgeritten kam. Auf die Frage, was man hier treibe, erzählte man ihm den Vorgang der Geschichte. Bestürzt über diese Mitteilung, durchbrach er mit Geschrei die Volksmenge und eilte zum Nischplatze hin. Leider kam er zu spät. Der Verurteilte hatte eben sein Leben ausgehaucht und in ihm betrauerte der Fremde seinen unschuldig getöteten Bruder, den er besuchen wollte.

Mitten in einem ca. fünfzigjährigen Fichten- und Tannenbestande des Raabensteiner Staatsforstreviers hatte in den letzten Tagen ein zehnjähriger Knabe aus Reichenbrand ein Häufchen dürrer Reihigabfälle zusammengebracht und angezündet, ohne daß er von seinen übrigen Gefährten, vier an der Zahl, daran verhindert worden wäre. Glücklicherweise kam eine Forstbeamter hinzu, welcher das Feuer durch Auseinanderziehen und Ausschlagen zu löschen vermochte, obgleich es bereits einen Umfang von 4 qm eingenommen hatte. Wie leicht hätte dasselbe bei der jetzt herrschenden Dürre größere Ausdehnung gewinnen und wertvolle Waldbestände zerstören können. Möchten doch Eltern und Erzieher die heranwachsende Jugend immer wieder von neuem auf die Folgen solchen leichtsinnigen und frevelhaften Gebahrens aufmerksam machen und dieselbe durch Gespräche über die Bedeutung des Waldes, welcher ja der Holzproduktion nicht allein dient, aufklären, bezw. unterrichten.

Der Personenzug, der am Donnerstag abend die Haltestelle Hammerbrücke i. B. verlassen hatte, hielt kurz darauf wieder, nachdem ein schußfähiger Knabe weithin zu hören gewesen war. Wie

alsbald festgestellt wurde, war ein mit Sprengpulver gefülltes Behältnis mit Draht auf den Schienen befestigt, das beim Ueberfahren explodierte. Größeren Schaden hat die Explosion glücklicherweise nicht angerichtet.

Well es zu wenig Festlichkeiten giebt, feierten am Sonntag in Reichenau alle im 50. Jahre stehende und im Orte wohnende Personen ein gemeinschaftliches 50jähriges Geburtstagsfest. Das Fest begann mit Concert und Festtafel, wobei Ansprachen gehalten wurden und theatralisch-humoristische Vorträge die Teilnehmer erfreuten. Man gedachte der Tage der Kindheit und ließ im Geiste den ferneren Lebenslauf an sich vorüberziehen. Auch der durch den Tod entrissenen Schulkameraden erinnerte man sich und wurden deren Namen genannt; um ihr Andenken zu ehren, stimmte die Musik eine Arie an. Der weitere Verlauf der Feier war ein ebenso erfreulicher wie angereicherter. Als später der Tanz mit einer Polonaise begann, tanzten die 50er unermüdet bis in die späte Nacht hinein.

Jagdhauß Rehefeld. Ihre Majestät die Königin gab Montag, den 23. d. M. den Schulkindern hiesigen Dries ein Kinderfest. Die alljährliche Wiederholung dieser Feier legt Zeugnis des persönlichen Wohlwollens ab, welches die hohe Frau hiesiger Schule entgegenbringt. Nachdem die Kinder mit Spielen unterhalten worden waren, welchen die hohen Herrschaften mit Interesse folgten, wurden die Kleinen mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet. Ja, selbst das vorerschulpflichtige Alter, welches ein Zauberkittel erhalten hatte, wurde zum Schluß herbeigerufen und vergnügt folgte die Königin der Gluck der Kleinen. Nach einem Hoch auf die edle Geberin verließ die gewiß von manchen Kindern beneidete Schulfugend den Schloßhof.

Ein in der Gegend von Großschöcher äußerst selten vorkommender Vogel, ein Fluß- oder Fischadler, wurde in diesen Tagen vom dortigen Waldaufsicherer Lisch erlegt, als er eben einen etwa ein Pfund schweren Fisch verzehren wollte. Das schöne Exemplar, die Spannweite der Flügel beträgt 1,84 m, wird den Anschauungsmitteln der dortigen Volksschule eingereicht werden.

König Albert nahm am Freitag abend in Sendzigs Villa in Schandau das hundertste Jagddiner ein. Aus diesem Anlasse war die Sendzigsche Villa illuminiert.

Mit Gefahr für sein eigenes Leben hat in Berlin der Eisenbahnwärter Pötz ein Eisenbahnunglück verhindert. Bei der Blockstation T hatten sich ein Stadtbahnzug und der Sülzinger Fernzug zu kreuzen. Da das Geleise aber noch nicht freigegeben war, gab P. für beide Züge das Haltesignal. Zu seinem Entsetzen sah er aber bald darauf, daß der Fernzug herangebraust kam und auf den Stadtbahnzug losfuhr. Da sprang er, die rote Fahne schwenkend, auf das Geleise, um durch Winken und Schreie den Lokomotivführer auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, und dicht vor dem Nordringzug, etwa 8 m entfernt, gelang es, den Fernzug zum Stehen zu bringen. Zwischen beiden Zügen aber stand der brave Beamte, dem es so gelungen, das Leben Hundertler zu retten.

Berlin, 27. Sept. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck wird berichtet: Der Fürst genießt die schönen Herbsttage bei seinen täglichen Ausfahrten und Spaziergängen. Sein Befinden ist bis auf das leidige Gliederreiben und eine zeitweise auftretende Schlaflosigkeit das denkbar beste. Auch Stimmung und Humor lassen nichts zu wünschen übrig. Der Fürst hatte die feste Absicht, in diesem Jahre nach Bargin zu gehen, um das Grab seiner Gemahlin zu besuchen, deren Verlust er immer auf's

Neue beklagt. Auf dringendes ärztliches Anraten ist diese Reise jedoch unterblieben. In Behinderung des Professors Schwening erweilt augenblicklich dessen Vertreter und Assistent, Dr. Eisenberg aus Berlin, in der Umgebung des Fürsten.

Wie erzählt wird, ist Prinz Heinrich von Preußen unlängst auf einer Lokomotive gefahren, und zwar in Gesellschaft seiner Gemahlin und des großherzoglichen Paares von Hessen. Während der jüngsten Anwesenheit des Großherzogspaares in Oberhessen war dasselbe mit dem Prinzen Heinrich und dessen Gemahlin nach Wallenrod ins Manöver gegangen. Auf dieser Station stand schon der Extrazug zur Rückfahrt der Fürstlichkeiten nach Romrod bereit. Der Lokomotivführer prüfte noch einmal jedes Ventil an seiner Maschine — da bestiegen zu seinem nicht geringen Erstaunen zwei Offiziere und zwei junge Damen das Dampfrost und erklärten, hier die Fahrt mitmachen zu wollen. Während der Fahrt nun erklärte der eine der Offiziere den Mitfahrenden das Zueinandergeraten des Räderwerks, und der Führer mußte auf Befragen der Damen die Richtigkeit dieser Erklärungen bis ins kleinste Detail bestätigen. Am Ziel verabschiedeten sich die Passagiere recht leutselig von dem Lokomotivführer, und nun erst erfuhr der überraschte Beamte, welche hohe Gäste er befördert hatte. Der Großherzog Ernst Ludwig und sein Schwager Prinz Heinrich wollten einmal erproben, wie es sich auf einer Lokomotive fahre, und ihre Damen hatten sich ihnen angeschlossen, um sich vom Prinzen Heinrich den technischen Betrieb des Dampfrostes erklären zu lassen.

In die Reihe der den kriegerischen Thaten gewidmeten Gedenktage, welche Deutschland in diesem Monate begeht, schiebt sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ an leitender Stelle hervorhebt, der Erinnerungstag an eine soziale Friedensthat ein. Unter dem 25. Sept. 1889 erließ Kaiser Wilhelm I. auf Grund der bis dahin verabschiedeten Unfallversicherungsgesetze von 1884 und 1885 die Kaiserliche Verordnung, durch welche die Gesetze am 1. Oktober 1885 in Kraft treten. Zehn Jahre sind also an diesem 1. Oktober verflossen, seitdem im deutschen Reich die reichsgesetzlich geregelte obligatorische Unfallversicherung in praktischer Wirkung steht. Die berufsgenossenschaftlich organisierte Versicherung des Arbeiters gegen Betriebsunfälle hat schrittweise an Boden gewonnen, hat kein Stück der in Angriff genommenen Fürsorgegebiete wieder aufgegeben, und schrittweise bringen die sie tragenden Ideen auch im Auslande vorwärts. Daß das deutsche Reich diese Pflicht zuerst erkannt und nach Möglichkeit erfüllt hat, wird einer seiner unverlierbaren Ruhmestitel bleiben, und wenn gegenwärtig die Denksteine unserer Kriegerthaten im Vordergrunde prangen, sollte der unsere Friedenstraten in diesen Werken gesetzte uns alle daran erinnern, daß es die innere Arbeit ist, welche ein Volk an sich zu vollbringen vermag, die ihm Kraft und Stärke giebt, um, sei es den friedlichen, sei es den kriegerischen Weltkampf mit anderen siegreich zu bestehen.

Das Stöcker'sche „Volk“ zitiert einen Brief des Berliner Korrespondenten des Figaro, der sich des längeren mit dem Hopsprediger Stöcker beschäftigt. Leider stammt dieser Brief aus der Feder des Herrn Bonneson, der seinem Pariser Blatte fast regelmäßig Dären aufbindet, auch jüngst erst wieder von einem Interview beim Fürsten Hohenlohe berichtet hatte, woran bekanntlich kein wahres Wort war. Daß Herr Stöcker zu seiner Glorifikation so trübe Quellen nicht verschmäht, ist zum mindesten beachtenswert. Nach dem Briefe macht Herr Stöcker äußerlich einen „harmlos-gutmütigen“ Eindruck, sein Sinn und seine Sinnbacken verraten jedoch einen zähen Willen, der

Das Irlicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Drähtl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Grimm zuckte die Achseln.

„Traurig, sehr traurig,“ sagte er, „doch hier kann der arme Mann ohnehin nicht bleiben, er muß in geordnete Pflanze und in eine ordentliche Wohnung, Sie müssen ihn nach der Stadt bringen, in's Krankenhaus!“

Da sank das Mädchen auf die Knie nieder und faltete ihre Hände zu Grimm empor.

„Haben Sie Erbarmen mit uns!“ flehte sie leise.

„Wie heißen Sie denn?“ fragte Grimm, dem es ganz weich um's Herz wurde.

„Fragen Sie mich nicht —“

„Aber weshalb wollen Sie es mir denn nicht sagen?“

„Diese Schande! Dieses schreckliche Leben!“

„Wer sind Sie denn nur?“

„Gertrud Fürstenberg?“ schrie das Mädchen auf und preßte laut aufschluchzend ihre Hände vor ihr schmerzverzerrtes Gesicht.

„Gertrud Fürstenberg?“ wiederholte Grimm nun, und es stieg plötzlich eine Erklärung vor ihm auf, „Gertrud Fürstenberg? Und Ihr Vater? Er ist der Ingenieur Fürstenberg, welcher früher vor Jahren, bevor ich hier meine Anstellung erhielt, in den Werken des Barons thätig war?“

„Er ist es!“ stand Gertrud, die so heftig weinte und zuckte, daß dem Oberförster dieser Anblick und dieses arme Menschenkind von ganzer Seele leid that.

„Ihr Vater ist jener Ingenieur?“ fragte er, „aber so sagen Sie mir doch nur, wie Sie denn inzwischen so heruntergekommen sind! Ihr Vater soll doch ein so außerordentlich kluger Mann gewesen sein! Es heißt ja doch, daß der Ingenieur Fürstenberg eine ganz ausgezeichnete und unerfälschte Kraft in den Döring'schen Werken gewesen sei! Oh — ja, das hatte ich soeben vergessen,“ fuhr Grimm nun fort, „ich habe ja davon gehört, daß damals Ihr Vater entlassen werden mußte, weil er plötzlich irrsinnig oder tiefsinnig geworden war — ich entfinde mich ja jetzt des Geschehenen. Ja, ja, es hieß, Ihr Vater sei mit Ihnen damals nach Amerika gereist und dort sei er verschollen.“

Da erhob sich Gertrud plötzlich.

Die Thränen erstarrten in ihren großen, dunklen Augen. Bohn, Verachtung, Haß war von ihren Zügen abzulesen.

„Wissen Sie denn auch, wer meinen Vater in den Wahnsinn getrieben hat?“ fragte sie mit harter, rauher Stimme, „wissen Sie, was meinem Vater und mir geschehen ist?“

„Ich habe nie nach allen diesen Dingen gefragt,“ erwiderte Grimm, „ich habe nur gehört, daß Ihr Vater darüber den Verstand verloren hat, daß er mit einer Erfindung zu spät gekommen ist.“

„Aber Sie wissen nicht, wer ihm die Erfindung geraubt, gestohlen hat?“

„Gestohlen?“ wiederholte Grimm.

„Franz, dieser Ehrlose, war der Dieb!“

„Baron Franz? Bedenken Sie, was Sie sprechen, Mädchen! Das ist eine Anklage so schwer,

daß Sie durch dieselbe sich noch unglücklicher machen können.“

„Bisher habe ich sie noch zu keinem Menschen ausgesprochen, Herr Oberförster, doch Sie sollen alles wissen! Was hätte es mir auch genützt, wenn ich mit meiner Beschuldigung aufgetreten wäre? Niemand hätte sie mir geglaubt!“

„Auch ich kann sie nicht glauben.“

Gertrud drückte ihre Hände vor das Gesicht.

„Mein Vater — mein armer Vater,“ schluchzte Gertrud.

Grimm war von dem Anblick der Weinenden gerührt.

„Es ist ein schwerer Schicksalsschlag, der Sie getroffen hat, und er macht Sie ungerecht,“ sagte er, „es wird sich da um einen Zufall gehandelt haben, Fräulein Fürstenberg, Baron Franz und sein Vater haben zufällig dieselbe Erfindung gemacht und sind Ihrem Vater zuvorgekommen.“

„Nein, das ist es ja eben, was uns zur Verzweiflung getrieben hat! Er kam zu uns, er sprach zu mir von seiner Liebe, und ich glaubte ihm. Ich ließ mich von seinen Einflüsterungen betören — o, er ist schlecht, so schlecht wie kein Mensch auf der Welt! Er betrog mich ja nur, um Gelegenheit zu finden, in meines Vaters Studierzimmer einzudringen! Ich ahnte ja nichts davon, ich war so arglos — erst als es zu spät war, und er mich verließ, durchschaute ich alles! Und da waren wir arm, o, so arm und verlassen, denn mein Vater mußte ja seine Stellung aufgeben, weil er seinen Verstand darüber verlor, daß plötzlich Döring's mit seiner Erfindung hervortrat.“

nicht so leicht locker läßt. Sodann wird Herr Stöcker Aufrichtigkeit, Ueberzeugungstreue und Eifer nachgerühmt. Er hätte es sich in seinem Hofamte bequem machen können. Aber er hat es vorgezogen, nach allen Seiten hin zu kämpfen, und er hat das mit solchem Ungestüm gethan, daß er fast überall gehaßt wird: Die Juden, die Sozialdemokraten und die Nationalliberalen reichen sich die Hand in ihrem gemeinsamen Haß gegen Stöcker und die Konservativen sehen in ihm voller Naruse ein enfant terrible, das mit dem Feuer spielt.

§ Die 26 deutschen Offiziere, die auf zwei Jahre in chilenische Dienste treten, sind auf ihrer Fahrt letzter Tage in Montevideo angelangt. — Die deutsch-amerikanischen Veteranen werden in den nächsten Tagen die Heimkehr von Bremen aus antreten. — Das sog. Kaiserabzeichen für die besten Ergebnisse im Schießen ist soeben an die einzelnen Truppen verteilt worden.

§ Elberfeld, 28. Sept. In Dahlbecksbäum bei Welbert steckte ein Selbstmörder, nachdem er in der Trunkenheit seine Frau mißhandelt hatte und von dieser hinausgeworfen worden war, sein Haus in Brand. Zwei seiner schlafenden Kinder verbrannten, zwei andere wurden schwer verletzt. Der Thäter selbst trug lebensgefährliche Brandwunden davon.

§ Memel, 28. Sept. Eine schwere Grenzverletzung haben sich russische Zollbeamte von einem russischen Zollkutter auf der Nordsee bei Rimmerstatt an 4 Fischern aus Seipen zu Schulden kommen lassen. Letztere gingen 2 Kilometer vom Lande auf deutschem Gebiete ihrem Gewerbe nach. Plötzlich näherte sich ein mit 8 Mann besetztes russisches Zollboot und überrannte das Fischerboot. Unter der Bedrohung mit Waffen mußten die Fischer das Durchsuchen des Bootes sich gefallen lassen. Da der Vorfall sich auf deutschem Gebiete ereignete, herrscht große Erregung. Das Fischerboot ist durch den Zusammenstoß stark beschädigt.

§ Eine Lapatie hat in Kassel den Gerichtschreiber Pfluge in den Tod getrieben. P. hatte einen Postzustellungschein verlegt. Durch die ihm deshalb gemachten Vorhalte wurde er dermaßen erregt, daß er sich sofort im Altkenzimmer an der Thürhänge erhängte. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

§ Das eiserne Kreuz in drei Generationen. Dieser seltene Fall ist in der Familie des Liebau verstorbenen Stabsarztes Dr. Stark zu verzeichnen. Sein Stiefvater, Friedrich Grundke, welcher in dem am 21. Februar 1815 als Garde-Mann-Regiment formierten und seit dem 3. August 1821 den Namen Garde-Kürassier-Regiment führenden Regimente das Gefecht bei Sölßen mitmachte, erhielt nachträglich am 21. Mai 1835, also 22 Jahre später als es aus-gegeben war, das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Stabsarzt Dr. Stark, welcher bereits 1848 beim 2. Pommerschen Kürassier-Regiment stand, nahm 1866 an dem Feldzuge teil und trat 1870 infolge eines Ausrufs, welcher zu dieser Zeit an die Ärzte erging, freiwillig ein; er wurde dem 1. Bataillon (Reife) 2. Oberschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 23 als Stabsarzt zugeteilt. Obwohl das Bataillon nicht ins Feuer kam, fand Herr Dr. Stark in der Schlacht bei Gravelotte Gelegenheit, durch Erfüllung seiner ärztlichen Pflichten sich das Eiserne Kreuz zu verdienen. Seine Kameraden und Vorgesetzten waren darüber so erfreut, daß sie ihm eine prächtige silberne Bowle mit Widmung verehrten. Sein Sohn, der jetzt in Offenbach lebende Fabrikant Paul Stark, stand, wie er dem „Liebauer Wochenblatt“ mitteilt, bereits 1864 als kaum 18jähriger Jüngling als Unteroffizier im Schlesischen Feld-Artillerie-Regiment, machte den Feldzug 1866 mit und meldete sich freiwillig, da auch sein Vater freiwillig mit ins Feld

zog, bei Ausbruch des Krieges 1870/71. Als Zugführer der 2. leichten Reserve-Batterie des Sächsischen Artillerie-Regiments Nr. 12 zeichnete Paul Stark sich in so hervorragender Weise in der Schlacht an der Lisaine bei Hericourt aus, daß sein Hauptmann Kautsch ihn mit den Worten begrüßte: „Sie haben zur Ehre der Batterie gehandelt, ich werde für Sie sorgen.“ Stark erhielt das Eiserne Kreuz. Als am 3. September 1882 in Liebenau das Kriegerverdienstmal enthüllt wurde, stiegen die drei Eisernen Kreuz-Ritter, Großvater, Vater und Sohn, auf das Wohl des Bataillons Reife an.

§ 7 1/2 Mal um den Äquator herum ist — so schreibt man den „M. N. N.“ aus Kleinschmalldeden — die Botenfrau gegangen, welche die Botengänge von Kleinschmalldeden nach Gotha von ihrem 14. Jahre ab besorgt hat. So groß ist nämlich die Strecke, welche sie nach und nach zurückgelegt hat. Die Entfernung zwischen hier und der Landeshauptstadt beträgt 27 Kilometer. Zwei Mal die Woche ging sie nach Gotha und zurück. Das macht rund 100 Kilometer. Sie lief also im Jahre 5200 Kilometer. Bis zum Beginn des 80. Lebensjahres verfaß sie ihren Dienst, im ganzen 66 Jahre, zuletzt allerdings die (1876 gebaute) Eisenbahn Friedrichroda-Gotha benutzend. Um nicht zu hoch zu greifen, sollen nur sechzig Dienstjahre gerechnet werden. Auch die Begehrten, welche sie in Gotha selbst bei Besorgungen zurücklegte, bleiben außer Acht, bezugleich die Thatfache, daß sie in ihrer Jugend so oft ging, als verlangt wurde, mindestens aber zwei Mal die Woche. Es sind dann 60 Mal 5200 Kilometer = 312 000 Kilometer zu verrechnen. Diese Strecke ist aber 7 1/2 Mal länger als der Äquator mit seinen 40 070 Kilometern. Man darf annehmen, daß das Durchschnittsgewicht, welches sie auf jedem Gange von und nach Gotha trug, 20 Pfund war. Das macht für die Woche 80 Pfund, für das Jahr 41,60 Centner, für 66 Jahre 2746 Centner 60 Pfd. Sie hat also eine Last fortbewegt, mit welcher die Eisenbahn 14 Lowrys zu je 200 Centner beladen würde, oder zu deren Transport 55 Wagen für je 50 Centner mit 110 Pferden bespannt werden müßten. Rechnet man für das Kilometer 15 Minuten Gehzeit — für eine mit Gepäck besetzte Frau auf ihrem beschwerlichen Marsch über den Thüringerwald bei gutem und schlechtem Wetter gewiß nicht zu viel — dann brauchte sie an Zeit für ihre Gänge 312 000 × 15 = 4 680 000 Minuten = 78 000 Stunden = 3250 Tage, mithin rund 9 Jahre. In Anerkennung solcher Leistung wurde der Frau, die keineswegs kräftig gebaut ist, ihr 81. Geburtstag von hiesigen Einwohnern zu einem schönen Festtag gestaltet. Auch von höchster Stelle wurden ihre Dienste durch ein Ehren Diplom und ein Geldgeschenk von 50 Mark von dem Herzog Alfred in wohlwollendster Weise anerkannt. Die Botengänge aber hat sie nunmehr ihrer Tochter überlassen. Sie selbst führt, immer noch thätig, daheim ein stiller, äußerst bescheidenes Dasein.

§ Amsterdamer, 28. Sept. Für die Plaidoyer im Prozesse wegen Zusammenstoßes der „Eibe“ mit der „Exotie“ ist Termin auf den 5. Oktober vor dem Gerichtshofe zu Rotterdam festgesetzt.

§ Belgien. Sämtliche Eisen- und Maschinenbau-Werkstätten in Gent schlossen ihre Anstalten, da die Arbeiter nach Ablauf der ihnen gestellten achtägigen Frist die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben.

§ Paris, 29. Sept. Pasteur litt seit langer Zeit an Paralyse und hatte vor acht Tagen eine heftige Krise gehabt. Gestern trat eine neue Krise ein und das Leben verschlimmerte sich. Der Kranke befand sich während des ganzen Sonnabend in einem

Zustande von Schlagsucht und starb sanft ohne Schmerzen. Außer Frau Pasteur, die den Gemahl mit großer Hingebung pflegte, waren deren Sohn, der gegenwärtige Geschäftsträger in Madrid, ihre Tochter und deren Gemahl Bakery-Radot mit den beiden Enkelkindern, sowie die Doktoren Roux und Chautemesse am Sterbebette versammelt. Pasteur hat ein Alter von 73 Jahren erreicht. Man glaubt, die Beerbigung werde auf Staatskosten erfolgen.

§ Aizza, 28. Sept. Bei der Eisenbahnstation Cimiez wurde der furchtbar verstümmelte Leichnam eines jungen Frauenzimmers gefunden, welcher mit einem kostbaren Spitzenhemde bekleidet war. Zweifelloß liegt ein Verbrechen vor.

§ Italien scheinen neue koloniale Kämpfe bevorzustehen. Daß es in Abessinien gähre, wurde den ganzen Sommer über keinen Augenblick bezweifelt. Der Regus Menekil, der sich noch nie viel um die Hoheitsrechte Italiens über Abessinien gekümmert, möchte aber auch den formalen Vertrag mit Italien brechen. Schon als der General Baratieri Urlaub nahm, und nach Rom reiste, schenkte man den zersprengten Gerüchten, es werde in der italienischen Kolonie in Afrika alles ruhig bleiben, wenig Glauben. Die Ungläubigen haben wohl auch Recht behalten. Baratieri kehrte mit Unterbrechung seines Urlaubes plötzlich in die Kolonie zurück, und seine unerwartete Abreise macht sich bereits für die Staatskasse fühlbar. Der General forderte sofort eine Erhöhung des Kolonialetat's um drei Millionen. Einweilen wurden allerdings nur, und zwar auf Antrag des Kriegsministers selbst, nur eine Million bewilligt. Wir werden sehr bald von kriegerischen Ereignissen in dem italienischen Afrika zu hören bekommen.

§ Aus Linz wird berichtet: Fröhlich stieß der Jäger Bister im Hattingergraben (Gemeinde Pöhrn) mit zwei im Gesichte geschwärtzten Wilderern zusammen, die einen erbeuteten Rehbock transportierten. Zwischen dem Jäger und den Wilderern entspann sich ein heftiger Kampf. Der eine Wilderer wollte dem Jäger seinen mit einer scharfen Spitze versehenen Bergstock in den Leib stoßen, Bister schob daher und der Wilderer stürzte tot nieder. Der zweite Wilderer erhielt einen Schuß in die Achselgelenk, der Jäger erhielt Schüsse in den Schenkel. Der Erschossene ist ein Gasthaus- und Kolonombesitzer in Ordnung (Bezirk Liezen) und wohlhabend. Derselbe besaß ein Jagdrevier und war auch Jagdpächter. Der zweite verwundete Wilderer ist aus der gleichen Gegend und Bauer. Er stellte sich bereits dem Gerichte. Beide sind Familienväter. Der Jäger ist auch bedenklich verletzt.

§ London, 28. Sept. In Antich in Armenien ereignete sich ein ernster Vorfall. Ottomanische Beamte sprengten das Gerücht aus, die Armenier beabsichtigten alle Muhammedaner zu ermorden. Daraufhin hielt die muslimännische Bevölkerung Haus-suchung bei den Armeniern; sie drang in die armenische Kirche, wo während des Suchens nach Waffen der heilige Tisch zerstört wurde. Die Armenier griffen hierauf die Muselmänner an. In dem Kampfe wurden 10 Armenier getötet und verwundet.

§ Durch eine Pulverexplosion in dem Bergwerk Belgium bei Leadville im Staate Colorado sind 20 Bergleute getötet und etwa 50 verletzt worden.

§ Nachdem Deutschland in China energisch vorgegangen ist, um Sühne zu erhalten für die Zerstörung der deutsch-evangelischen Mission in Swaton und die übrigen in China belegenen deutschen Missionen zu schützen, trifft auch England ernsthafte Anstalten, einer Wiederholung der unerhörten Missethaten gegen seine dortigen Missionsanstalten vorzubeugen, sowie die Bestrafung der Mordbuben von Rutscheng

„Das war ein großes Unglück für Sie, aber eben ein Unglück, an dem Niemand Schuld hatte.“

„Erbarmen Sie sich und glauben Sie mir, glauben Sie mir wenigstens, daß ich die Wahrheit spreche! Als Franz seinen Zweck erreicht hatte, verfiel er mich.“

„Das war spottschlecht von ihm!“

„Und — ich war — verloren!“ stieß Gertrud abgebrochen und schluchzend aus. „Ich war — entehrt — ich stehe ihn an — mich nicht zu verlassen — er wies mich von sich — und überließ mich meinem — Schicksal.“

Gertrud sank in die Knie und preßte laut aufweinend ihr Antlitz in ihre zitternden Hände.

Grimm bückte sich zu ihr und nahm ihre Hand in die seine.

„Stehen Sie auf, Fräulein Fürstenberg,“ sagte er, „verzweifeln Sie nicht, ich will Ihnen helfen, so weit das in meinen Kräften steht.“

„Das können Sie nicht! Das kann Niemand!“ rief Gertrud in Verzweiflung, „aber wenn Sie doch so barmherzig sein wollen, so helfen Sie meinem armen Vater! Er liegt krank in der Hütte. Er hat ja seit langer Zeit kein anderes Obdach mehr. Und auch hier wird er gequält und verfolgt.“

„Ja, hier kann er nicht bleiben!“

„Auch Sie sagen das? O mein Gott — auch Sie.“

„Wenn es nach mir ginge, dann würde ich Ihrem Vater diese Zufluchtsstätte nicht streitig machen, Fräulein Fürstenberg! Aber lassen Sie nur ein ruhiges Wort mit sich reden! Der Baron hat streng

befohlen, keinen Fremden im Forst zu dulden, wenn daher der Baron erfahre.“

„Auch von hier will er uns verjagen? Ich würde ja nie an diesen Ort der Schande und qualvollen Erinnerungen zurückgekehrt sein — mein Vater ließ sich nicht zurückhalten — eine unüberwindliche Macht trieb ihn hierher zurück — und nun will er hier sterben!“

„Ganz abgesehen davon, daß ich Sie und Ihren Vater nicht länger hier auf der Insel lassen darf, weil der strenge Befehl ergangen ist, den Forst zu säubern.“

„Er hat mich erkannt! Dieser Elende hat mich erkannt! Und nur darum hat er den Befehl erteilt!“

„Ihr Vater darf nicht hilflos hier bleiben, Sie müssen ihn in eine Anstalt bringen, in ein Krankenhaus, in welchem ihm Hilfe zu Teil wird,“ fuhr Grimm fort, „hier hat er keine Pflege und keinen Arzt, hier geht er zu Grunde.“

„In eine Anstalt kann ich ihn nicht bringen, es wird auch keine ihn aufnehmen, denn unser letztes Geld reicht nicht dazu hin, die Einzahlung zu machen, welche man fordert!“

Grimm stand einen Augenblick sinnend da.

„Sie haben ein gutes, mitfühlendes Herz,“ wandte Gertrud, auf den Knieen liegend, sich mit bebender Stimme an ihn, während sie ihre Hände faltete, „Sie werden nicht so unbarmherzig sein, meinen Kranken Vater fortzujagen, — er stirbt ja sonst unterwegs — er kann nicht fort.“

„Dann machen wir es anders, Fräulein Fürstenberg,“ antwortete Grimm nun, und er hatte bereits einen Entschluß gefaßt, „kommen Sie, stehen Sie

auf, ich weiß, wie wir allem am besten aus dem Wege gehen können.“

„Er hob sie empor.“

„Sie wollen uns helfen?“ fragte sie und sah Grimm bittend mit ihren großen, mit Thränen gefüllten Augen an.

„Ja, das will ich, und wenn ich das einmal sage, dann halte ich es auch, mag es kommen, wie es will!“ erklärte der Oberförster.

„Sie wollen uns hier lassen?“

„Nein, das geht nicht, das kann ich nicht. Aber ich will Ihren Vater und Sie mit zu mir nach der Oberförsterei nehmen, wo dem Kranken Hilfe und Pflege zu Teil werden soll.“

„Nach der Oberförsterei? Wenn Franz das hört, wenn er hinkommt — o thun Sie das nicht, Sie oringen sich selbst dadurch in Gefahr, und das kann ich nicht zugeben, denn Sie sollen Ihr Mitleid nicht bereuen!“

„Da kennen Sie mich schlecht! Was ich einmal beschlossen hab, das bereue ich nie! Geholfen muß Ihrem Vater werden! Hier darf er nicht bleiben! In ein Krankenhaus wollen Sie ihn nicht bringen. Was bleibt uns da weiter übrig, als daß ich ihn zu mir nehme.“

„Herr Oberförster — Sie wollen ihn retten.“

„Das will ich!“

„O, dann sendet Gott Sie in unserer Not“, rief Gertrud tief ergriffen und erfreut und wollte Grimm's Hand an ihre Lippen ziehen, um sie mit ihren Küssen zu bedecken.

Er wehrte ihr.

(Fortsetzung folgt.)

zu beschleunigen. Fünf britische Kriegsschiffe befinden sich gegenwärtig schon auf dem Pantellang und vier weitere werden sich unverweilt anschließen. Hoffentlich haben die vereinten Bemühungen der Mächte den Erfolg, die Ausgebirten des von oben herab geförderten Christenhoffens zu unterdrücken. Sollte dieser Erfolg an der Nachlässigkeit der chinesischen Behörden scheitern, so würde allerdings nichts übrig

bleiben, als diesen so hart auf die Finger zu klopfen, daß sie die Beobachtung ihrer Pflichten nicht wieder versäumen dürften.

Gingefandt.

Morgen Dienstag kommt in Penndorf's Theater „das Kriegsschauspiel 1870 und 1871“ zur Aufführung. Wir können nicht unterlassen, da-

rauf hinzuweisen, welchen Wert genanntes Schauspiel besitzt. Wie wir hören, hat die hiesige Stadtkapelle die Musik-Begleitung übernommen und steht daher ein angenehmer Abend in Aussicht.

Wettermäßige Witterung für den 1. Oktbr.:
(Aufgestellte Prognose nach dem Vamprecht'schen Wettertelegraph.)
Veränderlich, windig und Neigung zum Witterungsumschlag.

Modes' Gasthaus, Ködlich.
Heute Dienstag
Grosses Concert u. Ball.
Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.
Ergebenst laden ein Kaiser. Modes.

Lichtenstein-Callenberg, im September 1895.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich hier in meiner Vaterstadt eine

Buch- und Musikalien-Handlung

errichtet habe.

Ausser den neuesten wichtigeren Erscheinungen im Gebiete der Litteratur werde ich ein entsprechendes Lager von Schulbüchern, Jugendschriften, Geschenklitteratur, Musikalien, Bildern in Photographie, Buntdruck etc. gerahmt und ungerahmt, grösseren und kleineren Bilderrahmen und -Ständern, Landkarten, Lehrmitteln und Schreibmaterialien unterhalten, welches ich bei vorkommendem Bedarf, Ihrer geneigten Berücksichtigung empfehle.

Direkte Verbindung mit dem gesamten deutschen Buch- und Musikalienhandel, setzen mich in den Stand, alle sich darauf beziehenden Aufträge, mit welchen Sie mich zu beehren die Güte haben werden, auf das Sorgfältigste und Pünktlichste auszuführen.

Für mein Unternehmen erbitte ich Ihr gütiges Wohlwollen und zeichne mit hochachtungsvollster Ergebenheit

Martin Doerfeldt.

Alle Bücher, besonders grössere Werke, werden event. auf antiquarischem Wege billigst beschafft.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die von mir bisher geleitete **Nähfachschule zu Chemnitz, Moritzstraße Nr. 34,** mit dem heutigen Tage an Frau **Anna Marie verw. Muth geb. Legde** aus **Graudenz** übergegangen ist. Ich bitte, das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auch auf meine Frau Nachfolgerin übertragen zu wollen.
Chemnitz, den 1. September 1895.

Auguste Marie Jahn, verheh. Walther.

Im Anschluß an die vorstehende Anzeige erlaube ich mir die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich die bisher von Frau **Auguste Marie Jahn verheh. Walther** geleitete und geleitete **Nähfachschule zu Chemnitz** mit dem heutigen Tage übernommen habe und dieselbe mit dem gleichen Lehrerinnenpersonal wie meine Frau Vorgängerin in den neuen Räumen in **Chemnitz, Rathausstraße Nr. 6, I. und II.,** unter dem bisherigen Namen:

Nähfachschule zu Chemnitz Marie Jahn

fortführen werde.

Ich werde bestrebt sein, mir in gleicher Weise, wie meine Frau Vorgängerin, das Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben.
Chemnitz, den 1. September 1895.

Anna Marie verw. Muth geb. Legde.

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.

Aelteste allein ächte Marke:
Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.

Vollkommen neutral mit Boraxgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur **Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweissen Teints** unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorr.: Stück 50 Pf. bei Apotheker **Paul Wieneke, Lichtenstein.**

Frische Hausmacher-Gier-Rudeln

(wirkliches Handfabrikat) aus garantiert bestem Ungar. Kaiser-Auszug und Eiern, vorzüglich gewürzt, empfiehlt **Julius Kuchler, Badergasse.**

Ein mittelgroßer

Hund,

schwarzbraun, mit weissem Stragen, ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Albert Köchermann, Hohndorf.**

Vor Anlauf wird gewarnt!

Rester

zu Herbst- und Winter-Kleidern, Rockschweifensum, sowie **Barchent- und Schürzen-Rester** sind etgerockfen bei

Frau **Martha Hofmann, Lichtenstein,** an den Schloßstufen.

Mehrere tüchtige Arbeiterinnen

bei gutem Bohne sofort gesucht. **Otto Reinbeckel, alter Schießplatz.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179)

Theater
im Garten-Salon des goldnen Helm.
Dienstag, den 1. Oktober,
mit gutbesetzter Concertmusik, zur Gedenkfeier des 25jährigen Kriegsjubiläum
1870 und 71.

Kriegs-Episode aus dem deutsch-französischen Kriege.
Hierauf im theatrum mundi:
Die Schlacht bei Gravelotte,
vor, während und nach dem Kampfe, ausgeschmückt mit Brillant-Feuerwerk.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **W. Penndorf.**

Beim Quartalwechsel

empfehle meinen **Zeitschriften-Lesezirkel,**

- enthaltend: Preis für 1 Vierteljahr.
- Grenzbote** 1.50
 - Illustrierte Btg.** 1.25
 - Fliegende Blätter** 90
 - Ueber Land und Meer** 80
 - Roman-Zeitung** 80
 - Gartenlaube** 60
 - Daheim** 60
 - Gute Stunde** 60
 - Vom Fels z. Meer** 80
 - Buch für Alle** 70
 - Bazar** 70
 - Romanwelt** 60
 - Romanbibliothek** 60
 - Chronik der Zeit** 60

Alle 14 Blätter zusammen kosten nur 5 Mark.

B. Winkler, Lichtenstein.

Vinador

Spanische Weingroßhandlung.
Direkter Import feiner, alter, garantiert reiner Weine:
Roter und weißer Portwein, Cherry, Madeira, Marsala, Lacrimae Christi.
Spezialität: **Malaga** für Schwächliche, Kranke, Blutarmer u. Bleichsichtige.
Glasweiser Ausschank im **Hôtel zur goldnen Sonne.**
(Richard Hennig.)

Alle, die noch Fußböden, Treppen etc. streichen wollen, sollten nur unsern

Patentfußbodenlack

mit Farbe verwenden. Nur dieser Lack hat eine unbedingte Haltbarkeit, trocknet schnell und kann von Jedermann leicht selbst gestrichen werden.
Alles ist bei

Richter & Kalich, Hohndorf.

Deckenstühle

geben aus **Fröhlich & Co.**

Ein Schulmädchen

(nicht unter 11 Jahren) zum **Kinderwarten** gesucht. Wo, sagt die Expedition des Tagesblattes.

Naturheilverein.

Dienstag **Turnen.**

Restaurant Geldbrücke.
Heute Dienstag **Schweinschlachten,**
wozu freundlichst einladet **Emil Klopfer.**

Weisses Ross.

Heute und folgende Tage **Stamm: Schleie,** à 50 Pf.

Wohnungs-Vermietung.

Die habe **I. Etage** nebst Zubehör in meinem Hause, **Gartensteinesstr. 16 in Callenberg,** ist mit oder ohne Gartengenuss zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Gas- u. Wasserleitung im Hause.
Ottomar Schmidt in Niederdorf.

Verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, das selbe gegen Belohnung an **Marie Richter, Heinrichsort,** abzugeben.

Oeffentlicher Dank.

Ich litt seit langer Zeit an furchtbaren Magen-schmerzen und hatte schon verschiedene Mittel angewandt, aber es half nichts, bis ich schließlich auf Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** aufmerksam gemacht wurde. Ich wandte mich an ihn und wurde innerhalb 4 Wochen von meinen Schmerzen befreit. Ich fühle mich hierdurch meinen Mitmenschen gegenüber verpflichtet, dieses der vollen Wahrheit gemäß der Oeffentlichkeit bekannt zu geben. Ich statte meinen herzlichsten Dank ab und werde Herrn **Dr. med. Volbeding** nach Kräften empfehlen.
Eben a. d. R.
Ernst Wiegand, Schriftfeger, Deufstraße 15.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Vaters und **Karl Hermann Schuster,** können wir nicht unterlassen, für die große Teilnahme unsern innigsten Dank auszusprechen. Eben solchen Dank sagen lieben Verwandten, Freunden u. Nachbarn für das freiwillige Tragen des Verschiedenen zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für den reichen, schönen Blumenschmuck und die Begleitung zum Grabe.
Lichtenstein, 30. September 1895.
Die trauernde **Gattin nebst Kindern.**

Ach, wie ist der Platz so leer, Unser Vater lebt nicht mehr; Er ist von uns so früh geschieden, Lieber Vater, ruhe sanft und in Frieden!